



© RECK FILMPRODUKTION

ssa société
suisse des
auteurs

BULLETIN N° 106, AUTOMNE / HERBST 2012
papier

SSA

- 4 Dokument «Vision und Auftrag der SSA»
5 **Document «Vision et Mission de la SSA»**

- 6 **Entretien avec Denis Rabaglia, nouveau président**
9 Gespräch mit dem neuen Präsidenten Denis Rabaglia

- 11 **La SSA lance un nouveau site Internet**
11 Die SSA startet eine neue Internetseite

DROIT D'AUTEUR URHEBERRECHT

- 14 Deutsche Urheber wehren sich gegen Internetpiraterie
15 **Pirates informatiques, les auteurs allemands se rebiffent**

SCÈNE BÜHNE

- 16 Brigitte Rosset erhält den Prix de l'humour
17 **Brigitte Rosset reçoit le Prix de l'humour**

AUDIOVISUEL AUDIOVISION

- 18 Rasche Verteilung der Entschädigungen: eine Herausforderung
19 **Répartir rapidement les droits: un défi**

REGARDS CROISÉS BLICKWECHSEL

- 20 *Hiver nomade* von Manuel von Stürler, gesehen von Anne-Sylvie Sprenger
21 ***Hiver nomade* de Manuel von Stürler, vu par Anne-Sylvie Sprenger**

HOMMAGE HOMMAGE

- 22 André Steiger
23 **André Steiger**



«Mit unserem neuen Präsidenten tut sich ein neues Kapitel auf!»

la SSA en mouvement

Voilà, le passage est fait. Claude Champion a transmis son témoignage de président de la SSA à Denis Rabaglia. Ce cinéaste de 46 ans a déjà pris à bras-le-corps ses nouvelles fonctions. Dans cette édition, il explique sa façon d'envisager sa présidence et son engagement personnel sur les questions de propriété intellectuelle (*lire en page 7*). Soutenu par le Conseil d'administration et la Direction, il a restructuré les commissions, revu et établi les différents règlements propres à une bonne gouvernance.

Cette réorganisation intervient conjointement à la mue déjà entamée par le directeur, Jürg Ruchti, et le directeur financier, Patrick Willy. Tous deux ont mis les bouchées doubles depuis leur nomination voici presque une année. Transformations initiées également par l'ancien président Claude Champion dans le domaine de la communication. La partie visible est le nouveau logo et le nouveau site (*lire en page 11*). Le reste se fera encore ces prochains mois. Du pain sur la planche, il y en a...

Nouveau aussi: une définition des «Vision et Mission» de la société, sorte de feuille de route qui donne un cap à la navigation. Ces lignes directrices, que vous découvrirez en primeur à la page 5, viennent d'être approuvées par le Conseil d'administration. Je me suis amusée à ne garder que les verbes de ces «Vision et Mission». Il y a dans l'ordre: sauvegarder, favoriser, veiller, travailler, agir, autoriser, faciliter, percevoir, répartir, soutenir, informer, collaborer, mener, conduire, construire, entretenir, s'engager, contribuer. Pas mal pour une société de gestion que le monde extérieur s'évertue à réduire au rôle caricatural de froide perceptrice. Le verbe percevoir arrive en 8^e position, en milieu de classement, entouré de verbes constructifs. Il est temps que cela se sache. La SSA ainsi que ses sociétés-sœurs abattent un immense travail. Qui le ferait? Et dans ces conditions solidaires? Et avec ce souci constant d'offrir les meilleures conditions aux auteurs? A ce titre, voyez l'important travail réalisé par les collaborateurs de la SSA pour la répartition des droits dans l'audiovisuel et cela dans les plus brefs délais (*lire en page 19*).

Le Prix de l'humour 2012 de la SSA a été décerné à Brigitte Rosset pour son spectacle *Smarties, Kleenex et Canada Dry* (*lire en page 17*). Le Fonds culturel pourrait offrir un autre prix dans le registre du rire: un prix décerné à celle ou celui qui imaginerait le meilleur sketch concernant les droits d'auteur. On en aurait à raconter sur les discours des pirates et autres va-t-en-guerre (*lire en page 15*)! Pour en rire oui, pour prendre de la distance, pour ne pas cesser de se remettre en question, ne serait-ce que pour trouver des solutions face aux évolutions virtuelles incroyables, à la fois géniales et déboussolantes. Du pain sur la planche, il y en a...

Isabelle Daccord

die SSA in Bewegung

Es ist vollbracht! Claude Champion hat Denis Rabaglia sein Amt als Präsident der SSA übergeben. Der 46jährige Filmschaffende hat seine neuen Funktionen bereits energisch angepackt. In dieser Ausgabe erklärt er, wie er seine Präsidentschaft und sein persönliches Engagement bezüglich der Urheberrechtsfragen versteht (*Seite 9*). Mit Unterstützung des Verwaltungsrats und der Direktion hat er die Kommissionen umstrukturiert sowie die verschiedenen Reglemente für eine gute Governance überprüft und fertiggestellt.

Diese Reorganisation erfolgt mitten in der bereits von Direktor Jürg Ruchti und Finanzchef Patrick Willy in Angriff genommenen Wandlung. Beide haben seit ihrer Ernennung vor fast einem Jahr mit Volldampf gearbeitet, um die auch vom bisherigen Präsidenten Claude Champion im Bereich der Kommunikation in die Wege geleiteten Veränderungen zu verwirklichen. Der sichtbare Teil davon sind das neue Logo und der neue Internetauftritt (*Seite 11*). Der Rest wird in den nächsten Monaten realisiert. Es gibt noch viel zu tun ...

Neu ist auch die Definition der Vision und des Auftrags der Genossenschaft, eine Art Leitbild, das den Kurs bestimmen soll. Diese Richtlinien, die Sie als Primeur auf der Seite 4 entdecken können, wurden soeben vom Verwaltungsrat genehmigt. Ich habe mir den Spass erlaubt, nur die Verben dieser Vision und ihres Auftrags aufzulisten: schützen, erleichtern, achten, sich einsetzen, handeln, genehmigen, einkassieren, verteilen, beraten, informieren, zusammenarbeiten, durchführen, unterstützen, Partnerschaften bilden, pflegen, verbessern, mitwirken. Nicht schlecht für ein Unternehmen, das von der Aussenwelt auf die Karikatur eines unbarmherzigen Gebühreneintreibers reduziert wird. Das Verb einkassieren folgt an siebter Stelle in der Mitte der Aufzählung und ist umgeben von konstruktiven Begriffen. Es ist an der Zeit, dass man sich dessen bewusst wird. Die SSA und alle anderen Urheberrechtsgesellschaften leisten eine gewaltige Arbeit. Wer würde sie sonst tun? Zu diesen solidarischen Bedingungen? Und mit dem ständigen Bemühen, den Autorinnen und Autoren die besten Konditionen zu bieten? Die wichtige Arbeit des SSA-Teams für die Verteilung der Rechte im audiovisuellen Bereich innert möglichst kurzer Frist können Sie auf der Seite 18 kennenlernen.

Der «Prix de l'humour 2012» der SSA ging an die Westschweizer Komikerin Brigitte Rosset für ihr Theaterstück *Smarties, Kleenex et Canada Dry* (*Seite 16*). Der Kulturfonds könnte auch einen anderen Preis im Humorregister verleihen: jenen für den besten Sketch über die Urheberrechte. Es gäbe genug zu erzählen über die Reden der Piraten und übrigen Kriegstreiber (*Seite 14*)! Darüber lachen tut gut, um Distanz zu gewinnen, um sich immer wieder in Frage zu stellen, selbst wenn es nur darum ginge, Lösungen zu finden angesichts der unglaublichen, ebenso genialen wie verstörenden virtuellen Entwicklungen. Da steht uns noch viel Arbeit bevor...

Isabelle Daccord

édito
editorial

Vision

Die SSA schützt die Rechte der Urheberinnen und Urheber von Bühnenwerken und audiovisuellen Werken in der Schweiz und im Ausland.

Sie erleichtert den Nutzern den Zugang zu den Werken und achtet auf eine faire Vergütung der Urheberinnen und Urheber.

Sie setzt sich für eine Stärkung der Gemeinschaft der Urheberinnen und Urheber und für ihre Anerkennung in der Berufswelt, in den Medien und in der Politik ein. Sie handelt im Geiste der Solidarität zwischen den Urheberinnen und Urhebern und geht in ihrer Arbeit verantwortungsbewusst und transparent vor.

Die SSA setzt sich bei all ihren Tätigkeiten für den Fortbestand des Urheberrechts als einem grundlegenden Wert ein, insbesondere im digitalen Bereich.

Auftrag

Genehmigung und Erleichterung der rechtmässigen Nutzung der Werke der von ihr vertretenen Urheberinnen und Rechteinhaber.

Inkasso und effiziente und transparente Verteilung der urheberrechtlichen Vergütungen.

Beratung und Information der Mitglieder.

Zusammenarbeit mit den Schwestergesellschaften in der Schweiz und im Ausland.

Durchführung und Unterstützung kultureller Aktionen zugunsten des Repertoires und der Urheberinnen und Urheber dieser Werke.

Engagement im Sinne einer sozialen und solidarischen Aktion im Dienste der Mitglieder.

Bildung solider Partnerschaften mit den Akteuren des audiovisuellen Bereichs und der Bühne.

Pflege der Beziehungen zu Politik und Medien.

Unterstützung von Initiativen zur Verbesserung der Berufsbedingungen von Urheberinnen und Urhebern.

Beobachtung der relevanten technologischen Entwicklungen und entsprechende Einflussnahme im Interesse des Urheberrechts.

Mitwirken an den Bestrebungen zur Anerkennung der Urheberpersönlichkeitsrechte.

Am 30.8.2012 vom Verwaltungsrat verabschiedet

Der Amtsantritt eines neuen Präsidenten stellt eine spannende Gelegenheit dar, über frühere und heutige Werte und Vorgehensweisen nachzudenken und jene der Zukunft zu entwerfen.

Auf Anregung des Direktors befasste sich der SSA-Verwaltungsrat *in corpore* intensiv mit den beiden Begriffen **Vision** und **Auftrag**. Er arbeitete die Schlüsselsätze aus, mit denen sich die SSA definieren und in die Zukunft projizieren kann. Dieses Experiment hat es ermöglicht, die in 25-jährigem Bestehen und vielen Erfahrungen entwickelte und erstarkte Identität unserer Gesellschaft und die Gründe für ihre Langlebigkeit herauszukristallisieren.

Vision – Das Wesentliche: Was jedes Mitglied von der SSA erwarten darf; was jeder Werknutzer als legitim seitens einer Verwertungsgesellschaft akzeptieren kann. Diese Vision für die SSA dient uns als Leitfaden und inspiriert uns im Alltag, nicht nur den Verwaltungsrat und die Direktion, sondern auch alle anderen Mitarbeitenden der Gesellschaft. Im Laufe der Jahre hat die Nähe der SSA zu ihren 2400 Mitgliedern sie dazu geführt, ihre Hauptaufgabe, nämlich die Verwertung der Urheberrechte, noch auszubauen. Im Jahr 2012 fungiert die SSA nicht nur als Genossenschaft im Dienste der Urheber, sie ist Teil der kulturellen Landschaft der Schweiz.

Auftrag – Die konkreten Tätigkeiten erfüllen die Vision mit Leben und machen sie greifbar. In knapper Form werden die tägliche Arbeit der SSA und ihr Einsatz zugunsten des Urheberrechts, ihrer Mitglieder und des Kunstschaffens in ihrem Repertoire in ihrer ganzen Bandbreite dargestellt. Diese Liste zeigt die Vielfalt unserer Aktivitäten: Wenn eine Zeile wegfällt, fehlt auch eine Dimension. Sie verkörpert das Programm des Verwaltungsrats und der Direktion für die nächsten Jahre und wohl noch weit darüber hinaus.

Unser innigster Wunsch ist es, dass Sie sich in dieser **Vision** und in diesem **Auftrag** wiedererkennen und Ihre Interessen widerspiegelt sehen. Es handelt sich nicht um leere Worte und Phrasen, es sind Forderungen und Projekte.

Claude Champion, Präsident bis zum 31. August 2012

Denis Rabaglia, Präsident seit dem 1. September 2012

la SSA et ses valeurs

Un changement de présidence est une occasion stimulante pour réfléchir à nos valeurs et pratiques d'hier et d'aujourd'hui, dans le but d'imaginer celles de demain.

A l'initiative du directeur, le Conseil d'administration dans son entier s'est concentré sur ces deux mots: «**Vision**» et «**Mission**». Il a développé les phrases-clés par lesquelles la SSA peut non seulement se définir, mais surtout se profiler dans l'avenir. Après vingt-cinq ans d'existence et d'expérience, un tel exercice permet de cristalliser l'identité forte de notre société et les raisons de sa pérennité et de son développement.

Vision – L'essentiel: ce que tout sociétaire est en droit d'attendre de la SSA; ce que tout usager d'œuvres peut reconnaître comme légitime de la part d'une société de gestion de droits d'auteur. Cette vision pour la SSA nous guide, elle inspire le quotidien tant du Conseil que de la Direction et de tous les employés de la société. Au fil des années, la proximité de la SSA avec ses membres, au nombre actuel de plus de 2400, l'a conduite à enrichir sa vocation première de gestion des droits d'auteur. En 2012, la SSA n'est pas seulement une société coopérative au service des auteurs, elle est partie prenante du paysage culturel suisse.

Mission – Les actions donnent vie à la vision, la rendent concrète. Sans dispersion, voici l'éventail de ce qui fait la SSA au quotidien, de ce qu'elle entreprend en faveur du droit d'auteur, en faveur de ses membres et de la création culturelle dans ses répertoires. Cette liste est l'affirmation de la pluralité de nos activités: soustrayez-lui une ligne et une dimension manquera. Elle constitue le programme du Conseil d'administration et de la Direction certainement bien au-delà des seules prochaines années.

Notre souhait le plus vif est que vous puissiez vous reconnaître pleinement, vous aussi, dans cette «**Vision**» et cette «**Mission**». Il ne s'agit pas seulement de mots et de phrases, mais d'exigences et de projets.

Claude Champion, président jusqu'au 31 août 2012

Denis Rabaglia, président depuis le 1^{er} septembre 2012

Vision

La SSA sauvegarde les droits des auteurs d'œuvres scéniques et audiovisuelles en Suisse et à l'étranger.

Elle favorise un accès aux œuvres pour les usagers et veille à une rémunération équitable pour les auteurs.

Elle travaille à un renforcement de la communauté des auteurs et à la reconnaissance de ceux-ci sur le plan professionnel, médiatique et politique.

Elle agit dans un esprit de solidarité entre les auteurs et pratique une gouvernance responsable et transparente.

Dans toutes ses activités, la SSA veille à la pérennité du droit d'auteur comme valeur fondamentale, en particulier dans l'environnement numérique.

Mission

Autoriser et faciliter l'utilisation licite des œuvres des auteurs et des ayants droit qu'elle représente.

Percevoir les rémunérations relevant du droit d'auteur et les répartir avec efficacité et transparence.

Soutenir ses membres en les conseillant et les informant.

Collaborer avec ses sociétés-sœurs en Suisse et à l'étranger.

Mener et soutenir des actions culturelles au profit des répertoires et de leurs auteurs.

Conduire une action sociale solidaire en faveur de ses membres.

Construire des partenariats solides avec les acteurs du paysage audiovisuel et scénique.

Entretenir des relations avec le monde politique et médiatique.

S'engager dans des initiatives améliorant les conditions d'exercice du métier d'auteur.

Suivre les développements technologiques et agir sur leurs implications concernant le droit d'auteur.

Contribuer à la reconnaissance du droit moral des auteurs.

Adopté par le Conseil d'administration du 30 août 2012



© DROITS RÉSERVÉS

Denis Rabaglia a été élu président de la SSA. Il a pris ses fonctions le 1^{er} septembre de cette année.
Denis Rabaglia wurde als Präsident der SSA gewählt und trat sein Amt am 1. September dieses Jahres an.

entretien avec Denis Rabaglia, nouveau président

Un sentiment, cent jours après votre élection à l'Assemblée générale?

C'est un peu vertigineux. Il y a eu la passation avec Claude Champion et une refonte presque complète de nos structures de gouvernance. L'actualité ne nous laisse pas de répit avec la conseillère fédérale Simonetta Sommaruga qui a annoncé la création d'un groupe de travail fédéral sur les questions de téléchargement illégal et d'autres thèmes concernant les sociétés de gestion. Mais au fond, ce n'est pas plus mal comme ça: j'appartiens à la génération qui a vu arriver le numérique et le *new public management* dans la culture, un champ où les processus sont en partie figés, principalement parce que c'est un marché fragile, où chacun est très concentré sur son travail.

Pourquoi avoir proposé votre candidature à la présidence?

Je suis entré au Conseil d'administration de la SSA il y a quinze ans. Je me suis investi dans les questions de pratique contractuelle puis j'ai dirigé des publications de 2001 à 2006. Le bulletin de la SSA dans sa version rouge, rose, noir, c'était moi! (*Rires.*) J'ai siégé dans toutes les commissions. Je connais donc bien la maison. Tout au long de mes vingt ans de carrière professionnelle, je me suis toujours investi dans la dimension associative. En participant aux toutes premières discussions sur «Succès Cinéma» (le mécanisme de soutien automatique au cinéma suisse), j'observais comment un Robert Boner, un Frédéric Gonseth, un Jean-Michel Cruchet et d'autres structuraient des outils au profit de la branche audiovisuelle. Petit à petit, j'ai trouvé mon propre chemin et je me suis concentré sur le droit d'auteur et la formation continue, des domaines nettement moins «sexy» que le subventionnement

culturel, mais où j'ai pu développer ma curiosité naturelle, ma foi que culture, formation et économie forment un tout. Poursuivre le travail de Bernard Falciola – le président fondateur de la SSA – et Claude Champion est donc une grande chance.

Vous avez dit une fois: «Le droit d'auteur, je suis tombé dedans très jeune...»

J'ai tourné mon premier film en 1993, *Grossesse nerveuse*, dans le système de production français. Quelques mois après sa diffusion sur France 2, j'ai reçu un montant de 25 000 francs en droits d'auteur de la SACD. Donc, très rapidement, j'ai pris la mesure de ce que nos collègues français avaient mis en place depuis Beaumarchais: un système qui rémunère une prestation intellectuelle et culturelle au-delà du travail accompli et qui permet de vivre entre les projets. Par la suite, j'ai eu un agent influent à Paris et j'ai signé quelques gros contrats. Je me rappelle que je voulais comprendre les tenants et aboutissants de chaque clause, que je débusquais des incohérences, ce qui l'énervait. Quand j'ai décidé d'orienter ma carrière également vers des films en langue italienne (car je ne voulais pas devenir un «cinéaste suisse en France») et que je me suis rapproché de la Suisse, j'ai découvert qu'il y avait une absence de culture juridique incroyable, que d'une certaine manière, j'étais «plus qualifié» que la moyenne. Beaucoup de mes collègues signaient à peu près n'importe quoi et même les producteurs ne maîtrisaient pas vraiment certains enjeux juridiques. C'était très déroutant parce que j'avais été à l'école «à la dure» et ici, tout le monde s'en foutait un peu...

Quelles sont les qualités qu'il faut avoir pour être président de la SSA?

La première est qu'il faut s'intéresser à la scène et à l'audiovisuel. Ce sont des mondes qui vivent un peu en parallèle et connaissent peu l'un de l'autre, culturellement et économiquement.

Au sein du Conseil d'administration, il n'y a qu'Antoine Jaccoud et moi qui avons un pied dans les deux domaines. Pour ma part, je m'intéresse beaucoup aux structures, aux mentalités, aux processus qui génèrent les œuvres. Je crois qu'il existe une sociologie de la production culturelle et qu'elle nous détermine plus que nous ne voulons l'admettre. En tant qu'artistes, nous avons cette idée que nous sommes totalement libres. C'est sans doute vrai au niveau des thématiques personnelles mais les conditions-cadres, les habitudes, façonnent également les œuvres. A la SSA, nous avons l'occasion d'expliquer, clarifier et bien entendu de soutenir et chercher à améliorer les pratiques culturelles et juridiques. La SSA n'est pas seulement un outil de gestion, elle a capitalisé des connaissances considérables au profit des auteurs. Et puis enfin, il faut rappeler que la SSA est très loin d'un «régime présidentiel», mes compétences de décision sont limitées, et c'est bien comme ça! Un président, c'est une porte d'entrée, une gare de triage, une vitrine, un gardien du temple. Il faut un mélange de fermeté et d'humilité.

Pour un cinéaste en activité, la charge n'est-elle pas trop lourde?

C'est un cliché courant dans notre milieu que de penser que le travail d'intérêt général exclut l'œuvre personnelle. Je pense, pour ma part, que c'est une affaire d'organisation et d'état d'esprit. Regardez Krzysztof Zanussi: pendant trente ans, c'était le réalisateur polonais le plus en vue, tous les festivals du monde s'arrachaient ses films. Ce qui ne l'a pas empêché de diriger Tor Film, le studio d'Etat qui produisait tous les films de ses collègues et d'œuvrer pour leur liberté d'expression. Je n'ai pas cette ambition, mais c'est un modèle exemplaire.

Il faut aussi que je précise que mon mandat équivaut à un 35%, alors que Claude Champion travaillait à plus de 80%. A l'occasion de son départ, nous étions tous d'accord, lui y compris, qu'il fallait repenser la marche des affaires. Du coup, pendant cette première année, je suis une sorte de «président de contenant», car nous devons réorganiser les responsabilités entre les différents interlocuteurs, membres du Conseil et personnel de l'administration. J'entends plus solliciter mes collègues dans l'élaboration et pas seulement dans les décisions. Il faut qu'il s'opère au sein du Conseil une meilleure construction des compétences. Il y a du travail, des dossiers, des projets, des prises de position. Le niveau de complexité des problèmes liés au numérique ou aux exigences de bonne gouvernance, ou à la médiatisation des débats sur le droit d'auteur, nous oblige à attaquer la matière de manière plus pointue. Lorsque tout sera en place, j'espère devenir le «président de contenu» que les membres sont en droit d'attendre.

Certains milieux disent justement que le droit d'auteur va mourir avec le passage au numérique...

Il faut distinguer les faiseurs d'opinion, les *geeks* libertaires et le grand public. Le grand public, lui, est plein de bon sens. Il sait que 99% des artistes ne sont pas des stars mais des ouvriers de l'ombre. Prenons l'exemple d'Ikea. Lorsque vous achetez un meuble chez Ikea, un pourcentage de la vente de chaque objet revient au designer. Tout le monde trouve cela normal. Ikea commande, fabrique, distribue et vend elle-même, donc contrôle toute la chaîne. Elle peut garantir la rémunération du designer. C'est la même chose avec les Majors américaines

(Warner, Disney, Universal, etc.). Elles peuvent garantir aux auteurs, techniciens et acteurs un pourcentage – même infime – des recettes (finançant par ailleurs les retraites et les assurances-maladie), car elles maîtrisent la chaîne de fabrication/distribution. Dans le reste du monde, on assimile un décompte de droit à de la bureaucratie, alors que toute l'économie mondiale tourne autour des décomptes! Au cœur du combat contre le droit d'auteur, il y a souvent une forme de paresse, le sentiment que tout vous appartient pour quelques francs ou même pour rien. Les auteurs et leurs sociétés doivent, sans conteste, faciliter l'accès licite aux œuvres et je crois pouvoir affirmer que la SSA travaille à cela tous les jours. Mais en même temps, nous devons lutter contre cette idée que la propriété intellectuelle est forcément un suppôt du capitalisme effréné. Une grande partie du public sait très bien qu'une pomme et un film sont deux objets de consommation, l'un matériel, l'autre immatériel. Il ne voit pas très bien pourquoi le film lui serait offert alors qu'il doit payer sa pomme.

Propos recueillis par *Papier*

Bio express

Né en 1966 à Martigny.

Comme auteur-réalisateur dans l'audiovisuel:

1993 – *Grossesse nerveuse* (FR/CH): Prix Max Ophüls 1994, Prix Futura 1995 du meilleur téléfilm européen

2000 – *Azzurro* (CH/IT/FR): Piazza grande, Locarno 2000, Prix du Cinéma Suisse 2001 du meilleur long-métrage

2006 – *Pas de Panique* (CH/FR): Prix Swissperform 2007 du meilleur téléfilm suisse

2008 – *Marcello Marcello* (CH/ALL): Piazza Grande, Locarno 2008

Dès 2009 – chronique mensuelle au «19:30» de la RTS.

Au théâtre:

2000: mise en scène d'une version de *Novecento*: pianiste d'Alessandro Baricco; reprise pendant la saison 2010-2011

2002 – co-auteur du spectacle *Artemisia* à Expo.02

Responsable pédagogique du programme «Production Value – The European Scheduling and Budgeting Workshop».

Président de Valais Films, association valaisanne des professionnels de l'audiovisuel.

Cinéphile invétéré, grand amateur de cascades au cinéma...

Gespräch mit dem neuen Präsidenten Denis Rabaglia

Wie fühlen Sie sich 100 Tage nach Ihrer Wahl an der Generalversammlung?

Schwindelerregend! Da waren zunächst die Stabübergabe mit Claude Champion und eine fast vollständige Überarbeitung unserer Führungsstrukturen. Ausserdem lässt uns die Politik keine Ruhe mit einer Bundesrätin Sommaruga, die die Schaffung einer eidgenössischen Arbeitsgruppe ankündigt, um die Fragen des illegalen Downloads und andere Themen zu prüfen, die die Urheberrechtsgesellschaften betreffen. Im Grunde genommen ist das nicht schlecht: Ich gehöre einer Generation an, die die Ankunft der Digitaltechnik und das *new public management* in der Kultur miterlebt hat. Ein Bereich, in dem die Prozesse teilweise festgefahren sind, vor allem, weil es sich um einen fragilen Markt handelt, in dem sich alle extrem auf ihre eigene Arbeit konzentrieren.

Weshalb haben Sie fürs Präsidium kandidiert?

Vor fünfzehn Jahren bin ich in den Verwaltungsrat des SSA eingetreten. Ich habe mich mit Fragen der Vertragspraxis beschäftigt und dann von 2001 bis 2006 die Publikationen geleitet. Das Bulletin der SSA in der Version rot, rosa und schwarz, das war ich! (*lacht*) Ich sass in allen Kommissionen. Ich kenne das Haus folglich gut. Ich habe mich während meiner zwanzigjährigen Berufskarriere stets für die assoziative Dimension engagiert. Als ich an den allerersten Diskussionen über Succes Cinema (die erfolgsabhängige Förderung des Schweizer Films) teilnahm, beobachtete ich, wie ein Robert Boner, ein Frédéric Gonseth, ein Jean-Michel Cruchet und andere zugunsten der audiovisuellen Branche Förderungsinstrumente strukturierten. Nach und nach fand ich meinen eigenen Weg, und ich habe mich auf das Urheberrecht und die Weiterbildung konzentriert, Bereiche, die weit weniger «sexy» sind als die Kultursubventionierung. Aber ich konnte dort meine angeborene Neugier befriedigen, meine Überzeugung, dass Kultur, Ausbildung und Wirtschaft ein Ganzes bilden. Die Arbeit von Bernard Falciola – Gründerpräsident der SSA – und Claude Champion weiterzuführen ist deshalb eine grosse Chance.

Sie sagten einmal: «Ins Urheberrecht bin ich sehr jung gefallen...»

Ich drehte meinen ersten Film, *Grossesse nerveuse*, 1993 im französischen Produktionssystem. Ein paar Monate nach der Ausstrahlung auf dem TV-Kanal France 2 erhielt ich 25 000 Franken gemäss dem Urheberrechtstarif der SACD. Ich erkannte sehr schnell, was unseren französischen Kollegen seit Beaumarchais zur Verfügung steht: ein System, das eine intellektuelle und kulturelle Leistung über die vollendete Arbeit hinaus honoriert und es ermöglicht, zwischen den Projekten zu leben. Nachher hatte ich einen einflussreichen

Pariser Agenten und konnte einige bedeutende Verträge abschliessen. Ich erinnere mich, dass ich jede Klausel genau erklärt haben wollte und Widersprüchliches aufstöberte, was ihn enervierte. Als ich mich entschloss, meine Karriere auch auf den italienischsprachigen Film auszurichten (da ich kein «Schweizer Filmer in Frankreich» werden wollte) und mich wieder der Schweiz näherte, entdeckte ich, dass hier eine unglaubliche Lücke in der Rechtskultur herrschte und ich in dieser Hinsicht irgendwie «qualifizierter» war als der Durchschnitt. Viele meiner Kollegen unterschrieben mehr oder weniger alles, und sogar die Produzenten bewegten sich auf dem juristischen Parkett nicht immer sicher. Das erstaunte mich sehr, denn ich war diesbezüglich durch eine harte Schule gegangen, und hier war das allen ziemlich egal...

Welche Qualitäten muss der Präsident der SSA haben?

Zuerst einmal muss er sich für die Bühne und das Audiovisuelle interessieren. Das sind Welten, die ein wenig nebeneinander laufen und sich kaum kennen, kulturell wie wirtschaftlich. Im Verwaltungsrat haben nur Antoine Jaccoud und ich einen Fuss in beiden Bereichen. Ich interessiere mich vor allem für die Strukturen, Mentalitäten und Prozesse, die die Werke auslösen. Ich glaube, dass es eine Soziologie des Kulturschaffens gibt und dass es uns stärker beeinflusst, als man denkt. Als Künstler hat man den Eindruck, vollständig frei zu sein. Für die persönliche Thematik trifft dies sicher zu, doch die Rahmenbedingungen und Gewohnheiten formen die Werke ebenfalls. Bei der SSA haben wir die Möglichkeit, die Mitglieder zu unterstützen, ihnen die kulturellen und juristischen Praktiken zu erklären und diese wenn möglich zu verbessern. Die SSA ist nicht nur ein Managementinstrument, sie hat auch beträchtliche Kenntnisse zugunsten der Autoren geüffnet. Abgesehen davon ist die SSA weit von einem «Präsidentenregime» entfernt, meine Entscheidungskompetenzen sind begrenzt, und das ist gut so! Ein Präsident ist eine Eintrittspforte, ein Rangierbahnhof, ein Schaufenster und ein Tempelhüter. Es braucht eine Mischung von Festigkeit und Demut.

Ist die Belastung für einen aktiven Filmer nicht zu gross?

Es ist in unseren Kreisen ein gängiges Klischee, dass die Arbeit im Interesse der Allgemeinheit das persönliche Werk ausschliesst. Ich selbst denke, dass das eine Frage der Organisation und der Einstellung ist. Ich erinnere an Krzysztof Zanussi: Während dreissig Jahren war er der namhafteste

Regisseur Polens, alle Festivals der Welt rissen sich um seine Filme, was ihn nicht daran hinderte, das staatliche Studio Tor Film zu leiten, das sämtliche Filme seiner Kollegen produzierte, und sich für ihre freie Meinungsäußerung einzusetzen. Diese Ambition habe ich nicht, aber er ist ein Musterbeispiel.

Ich möchte ausserdem klarstellen, dass mein Mandat einer 35-Prozent-Stelle entspricht, während Claude Champion mehr als 80 Prozent arbeitete. Bei seinem Rücktritt waren wir uns alle einig, er selbst eingeschlossen, dass man den Gang der Geschäfte überdenken musste. Deshalb fungiere ich in meinem ersten Präsidentschaftsjahr gewissermassen als «Gefäss», da wir die Verantwortlichkeiten zwischen den verschiedenen Gesprächspartnern, den Verwaltungsratsmitgliedern und dem administrativen Personal neu organisieren müssen. Ich will meine Kollegen vermehrt schon bei der Planung beiziehen und nicht erst bei den Entscheidungen. Die Kompetenzen im Verwaltungsrat müssen besser gegliedert werden. Es gibt Arbeit, Dossiers, Projekte, Standpunkte. Die Vielschichtigkeit der Fragen, die mit der Digitalisierung zusammenhängen, oder die Anforderungen der guten Unternehmensführung und der Mediatisierung der Debatten über das Urheberrecht verpflichten uns, die Probleme härter anzupacken. Wenn alles unter Dach und Fach ist, hoffe ich, ein Präsident der «Inhalte» zu sein. Das erwarten die Mitglieder zu Recht.

Gewisse Kreise behaupten gerade, das Urheberrecht werde die allgemeine Digitalisierung nicht überleben...

Man muss zwischen den Meinungsmachern, den anarchistischen Geeks und dem breiten Publikum unterscheiden. Das breite Publikum reagiert vernünftig. Es weiss, dass 99% der Künstler keine Stars sind, sondern Schaffer im Hintergrund. Nehmen wir Ikea als Beispiel. Wenn Sie bei Ikea ein Möbel kaufen, geht ein Prozentsatz des Verkaufspreises jedes Objekts an den Designer. Jeder findet das normal. Ikea bestellt, fabriziert, verteilt, verkauft selbst und kontrolliert folglich die ganze Kette. Das Unternehmen kann die Honorierung des Designers garantieren. Desgleichen die führenden US-Unternehmen der Unterhaltungsindustrie (Warner, Disney, Universal etc.). Sie können den Autoren, Technikern und Schauspielern einen – wenn auch geringen – Prozentsatz der Einnahmen garantieren (indem sie übrigens auch die Renten und Krankenkassen finanzieren), weil sie die Kette von Herstellung und Vertrieb beherrschen. In der übrigen Welt hält man die Abrechnung der Urheberrechte für bürokratisch, obwohl die gesamte Weltwirtschaft nach diesem Prinzip funktioniert! Der Kampf gegen das Urheberrecht

gründet häufig auf einer Form der Faulheit, dem Gefühl, dass einem alles für ein paar Franken oder sogar für nichts gehöre. Die Urheber und ihre Gesellschaften müssen unbestritten den erlaubten Zugang zu den Werken erleichtern, und ich kann versichern, dass die SSA täglich daran arbeitet. Gleichzeitig müssen wir jedoch gegen die Vorstellung kämpfen, dass das geistige Eigentum eine Ausgeburt des masslosen Kapitalismus sei. Ein Grossteil des Publikums weiss sehr gut, dass sowohl ein Apfel als auch ein Film Konsumobjekte sind, ein materielles und ein immaterielles. Es sieht nicht ein, wieso ihm der Film geschenkt werden sollte, wo es doch für jeden Apfel bezahlen muss.

Aufgezeichnet von *Papier*

Kurzbiographie

1966 in Martigny geboren.

Als Autor und Filmer im audiovisuellen Bereich:

1993 – *Grossesse nerveuse* (FR/CH): Preis Max Ophüls 1994, Prix Futura 1995 für den besten europäischen Fernsehfilm
2000 – *Azzurro* (CH/IT/FR): Piazza Grande, Locarno 2000, Schweizer Filmpreis 2001 für den besten Spielfilm
2006 – *Pas de Panique* (CH/FR): Prix Swissperform 2007 für den besten Schweizer Fernsehfilm
2008 – *Marcello Marcello* (CH/ALL): Piazza Grande, Locarno 2008
Ab 2009 – Monatschronik der RTS in der Tagesschau «19.30».

Im Theater:

2000: Inszenierung einer Version von *Novecento: pianiste* von Alessandro Baricco, Wiederaufführung während der Saison 2010/2011.
2002 – Ko-Autor des Stücks *Artemisia* an der Expo.02.

Pädagogischer Verantwortlicher des Programms «Production Value – The European Scheduling and Budgeting Workshop». Präsident von Valais Films, dem Verband Walliser Filmschaffender.

Unverbesserlicher Filmfan mit einer besonderen Vorliebe für Stuntszenen.

la SSA lance un nouveau site Internet

Slim and fit – telle pourrait être la devise du nouveau site Internet de la SSA. Disponible dès son lancement en français et en allemand, il sera traduit tout prochainement en italien et en anglais.

Tout d'abord, c'est le graphisme, frais et léger, qui frappe l'internaute. Un graphisme qui s'inscrit bien sûr dans la nouvelle identité visuelle et reprend la ligne du nouveau logo de la SSA.

Issues des réflexions menées pour le site en langue allemande il y a quelques années, la navigation et la structure des informations ont été repensées: les rubriques principales sont *Portrait*, *Services aux auteurs*, *Utilisations des œuvres*. Les textes sont synthétiques, adaptés à la lecture sur écrans, écrits dans un langage clair, allant à l'essentiel. Le vocabulaire plus technico-juridique fait l'objet d'un glossaire.

La rubrique *Documents* contient toutes les publications de la SSA, les contrats-modèles, les formulaires et autres documents téléchargeables utiles aux auteurs. Une rubrique spécifique a été créée pour le *Fonds culturel*: les informations sur les actions culturelles en cours ou passées s'y retrouvent. Enfin, la rubrique *Actualités* retrace toutes les communications dont les plus récentes figurent également sur la page d'accueil. La SSA mettra davantage d'énergie à alimenter cette rubrique, tout comme il est prévu de jouer la complémentarité entre les sujets traités dans le bulletin de la société, *Papier*, et leur mise en valeur sur le site, enrichissant l'écrit par l'image et le son.

La fonction de recherche et des boutons de partage rapide – par courriel et sur les réseaux sociaux – sont présents sur toutes les pages, en plus d'un outil d'impression optimisé.

La structure des informations a également été pensée en fonction de la mise à jour: une même information ne devrait se trouver qu'à un endroit et les développements thématiques font l'objet de documents spécifiques auxquels ils sont renvoyés.

Le vice-président de la SSA, Charles Lombard, avait rédigé les textes de l'ancien site en allemand. La plupart de ces écrits ont été réintégrés dans le nouveau site. Carlo Capozzi, responsable du département audiovisuel, a mené à bien ce projet ainsi que celui de la nouvelle identité visuelle.

Curieux? Rendez-vous sur www.ssa.ch. Si vous le désirez, vous pourrez répondre à un questionnaire. Vos remarques et commentaires nous aideront à encore mieux communiquer avec vous, auteurs membres, usagers de notre répertoire et toute autre personne intéressée.

Jürg Ruchti, directeur

die SSA startet eine neue Internetseite

Slim and fit – so könnte die Devise der neuen Internetseite der SSA lauten. Sie steht ab ihrer Lancierung in Französisch und Deutsch zur Verfügung und wird demnächst auch ins Italienische und Englische übersetzt.

Den Internauten sticht zuerst einmal die frische, leichte Grafik ins Auge. Eine Grafik, die selbstverständlich mit der neuen visuellen Identität der SSA zusammenhängt und ihre neue Logo-Linie aufgreift.

Vor einigen Jahren, anlässlich der Planung für die erste deutschsprachige Webseite, wurden auch die Navigation und die Strukturierung der Informationen überdacht: Die Hauptrubriken sind *Porträt*, *Leistungen* und *Info für Werknutzer*. Die Texte sind zusammenfassender Art, der Lektüre am Bildschirm angepasst, klar und einfach formuliert und auf das Wesentliche reduziert. Das technisch-juristische Vokabular wird in einem Glossar erklärt.

In der Rubrik *Dokumente* sind sämtliche Publikationen der SSA, die Musterverträge, Formulare und weiteren herunterladbaren Dokumente aufgeführt, die den Autoren nützlich sind. Eine spezielle Rubrik wurde für den *Kulturfonds* geschaffen: Hier finden sich Informationen über laufende oder abgeschlossene kulturelle Aktionen. Schliesslich stehen in der Rubrik *Aktuell* alle neuen Mitteilungen; die aktuellsten figurieren auch auf der Homepage. Es ist ein besonderes Anliegen der SSA, bei dieser Rubrik die Komplementarität mit den im Bulletin *Papier* behandelten Themen auszuspielen und die Texte durch Bild und Ton zu ergänzen.

Die Suchfunktion und die Symbole oder Icons für schnelles Teilen der Informationen via E-Mail und den sozialen Netzwerken sind auf allen Seiten präsent, ebenso wie die verbesserte Druckfunktion. Die Struktur der Informationen wurde ebenfalls überarbeitet und aktualisiert: Eine bestimmte Information sollte nur in einem Bereich aufgeführt sein, thematische Weiterentwicklungen sind Gegenstand spezifischer Dokumente, auf die verwiesen wird.

Der Vizepräsident der SSA, Charles Lombard, erarbeitete die Texte der ehemaligen deutschen Website. Sie wurden mehrheitlich in die neue Internetseite integriert. Carlo Capozzi, verantwortlich für den audiovisuellen Bereich, realisierte dieses Projekt und war zudem für die Entwicklung der neuen visuellen Identität zuständig.

Neugierig? www.ssa.ch. Wenn Sie wollen, können Sie einen Fragebogen beantworten. Ihre Anmerkungen und Kommentare helfen uns, mit Ihnen allen – Mitglieder oder nicht, die unsere Leistungen nutzen und sich für unsere Gesellschaft interessieren – noch besser kommunizieren zu können.

Jürg Ruchti, Direktor

concours wettbewerbe

ATELIER GRAND NORD 2013

Expertises et discussions de scénarios de langue française. Du 24 janvier au 1^{er} février 2013, au Château de Montebello (à 120 km de Montréal), Québec. Pour les deux scénaristes lauréats suisses ou domiciliés en Suisse, les frais de voyage, d'hébergement et d'atelier sont pris en charge par la SSA et FOCAL. **Candidatures jusqu'au 31 octobre 2012 (date de réception).**

Informations et modalités d'admission:
www.focal.ch/grand_nord

Dès décembre 2012: téléchargement des règlements des concours sur www.ssa.ch/fonds_culturel.
Ou sur demande auprès de:
fondsculturel@ssa.ch / 021 313 44 66 / 67.

Ab Dezember 2012 können Sie die neuen Reglemente mit den Teilnahmebedingungen downloaden: www.ssa.ch/Kulturfonds.
Oder der das Sekretariat anfragen:
kulturfonds@ssa.ch / 021 313 44 66.

lauréats preisträger

NEUCHÂTEL INTERNATIONAL FANTASTIC FILM FESTIVAL 2012

Zimmer 606, court-métrage de Peter Volkart, a remporté en juillet le Prix SSA /SUISSIMAGE du meilleur court métrage fantastique suisse de 10 000 francs. Le jury était composé d'Antoine Jaccoud (auteur, scénariste et délégué SSA & Suissimage), Patrizia Abderhalden (directrice de l'EPAC, Ecole professionnelle des arts contemporains) et Basil Da Cunha (réalisateur).

ÉCRITURE DE SCÉNARIOS DE LONGS MÉTRAGES DE FICTION

Projets lauréats des quatre bourses de 30 000 francs chacune: *Le déluge* de Julien Bouissoux / Thera Productions; *Au nom de l'humanité* de Dominique de Rivaz et Cédric Juniet / Louise Productions; *In Absentia* de Katalin Gödrös / Gute Filme GmbH; *Der beste Mensch* de Tobias Nölle / Hugofilm Productions. Trente-sept projets ont été proposés au concours. Le jury était composé de Jean-Marc Fröhle (producteur, Genève), Yves Nilly (auteur et administrateur délégué SACD, Paris) et Jann Preuss (auteur/réalisateur, Zurich).

DÉVELOPPEMENT DE FILMS DOCUMENTAIRES

Projets lauréats des quatre bourses de 20 000 francs chacune: *Nation Farc* de Juan José Lozano / Intermezzo Films; *Grandvaux/Pedralva, jumelages* de Maya Kosa et Sergio Da Costa / Close Up Films; *6999 Portes* de Yamina Zoutat / Elefant Films Production; *Nachsaison* de Jacqueline Zünd / Docmine Productions. Vingt-cinq projets en concours ont été proposés au jury composé de Dieter Gränicher (réalisateur, Zurich), Thomas Krempke (photographe et postproduction, Zurich) et de Jean Perret (head of studies cinema department HEAD, Genève).

La proclamation de ces deux palmarès s'est déroulée le 7 août au Festival du film de Locarno.

CRÉATION CHORÉGRAPHIQUE

Projets lauréats des bourses d'un montant total de 65 000 francs:

Catégorie A (chorégraphes «émérgents»): *Encore* d'Eugénie; *K* de Daniel Hellman et Quan Bui Ngoc; *Grounds* de Jasmine Morand.

Catégorie B (chorégraphes «confirmés»): *Souffle* d'Antonio Bühler et Brigitte Meuwly; *Phren* de Fabienne Berger; *Small explosion with glass and repeat echo* de Nicole Seiler.

Le jury composé de Philipp Egli (chorégraphe, Zurich), Corinne Jaquiéry (journaliste, Féchy) et Jean-Pierre Pastori (journaliste, Lausanne) a examiné 28 projets soumis au concours.

FESTIVAL DU FILM D'ANIMATION FANTOCHE 2012

Le Prix Best Swiss, doté par la SSA et SUISSIMAGE de 7000 francs, a été attribué à *La nuit de l'ours* de Sam et Fred Guillaume. Le prix High Swiss Risk, doté par SSA/SUISSIMAGE de 3000 francs, va au film *Zmitzt drin* de Cécile Brun. Le jury pour la compétition suisse était composé de Vanja Andrijevic (HR), Michal Prochazka (CZ) et Tamaki Okamoto (JP/FR).

Informations: www.fantoche.ch

NEUCHÂTEL INTERNATIONAL FANTASTIC FILM FESTIVAL 2012

Der Kurzfilm *Zimmer 606* von Peter Volkart hat im Juli den SSA/SUISS-IMAGE-Preis für den besten schweizerischen fantastischen Kurzfilm von 10 000 Franken erhalten. Die Jury bestand aus Antoine Jaccoud (Autor, Delegierter der SSA & Suissimage), Patrizia Abderhalden (Direktorin der EPAC, Academy of Contemporary Arts) und Basil Da Cunha (Regisseur).

DREHBUCHSCHREIBEN VON KINOSPIELFILMEN

Folgende Projekte erhalten je 30 000 Franken: *In Absentia* von Katalin Gödrös / Gute Filme GmbH; *Der beste Mensch* von Tobias Nölle / Hugofilm Productions; *Le Déluge* von Julien Bouissoux / Thera Productions; *Au nom de l'humanité* von Dominique de Rivaz und Cédric Juniet / Louise Productions.

Siebenunddreissig Drehbuchprojekte wurden eingereicht. Die dafür zuständige Jury bestand aus Jean-Marc Fröhle (Produzent, Genf), Yves Nilly (Autor und Vorstandsmitglied bei der SACD, Paris), Jann Preuss (Autor und Regisseur, Zürich).

ENTWICKLUNG VON DOKUMENTAR- FILMEN (KINO UND FERNSEHEN)

Folgende Projekte erhalten je 20 000 Franken: *Nation Farc* von Juan José Lozano / Intermezzo Films; *Grandvaux/Pedralva, jumelages* von Maya Kosa und Sergio Da Costa / Close Up Films; *6999 Portes* von Yamina Zoutat / Elefant Films Production; *Nachsaison* von Jacqueline Zünd / Docmine Productions. Fünfundzwanzig Projekte wurden eingereicht. Die dafür zuständige Jury bestand aus Dieter Gränicher (Dokumentarfilmer, Zürich), Thomas Krempke (Fotograf und Postproduktion, Zürich), Jean Perret (Head of Studies Cinema Department HEAD, Genf).

Die Bekanntgabe der Preisträger fand am 7. August am Filmfestival Locarno statt.

CHOREOGRAPHISCHE PROJEKTE

Folgende Projekte werden mit insgesamt 65 000 Franken unterstützt:

Kategorie A (junge Choreographen): *Encore* von Eugénie; *K* von Daniel Hellman und Quan Bui Ngoc; *Grounds* von Jasmine Morand.

Kategorie B (erfahrene Choreographen): *Souffle* von Antonio Bühler und Brigitte Meuwly; *Phren* von Fabienne Berger; *Small explosion with glass and repeat echo* von Nicole Seiler.

Die Jury bestand aus Philipp Egli (Choreograph, Zürich), Corinne Jaquière (Journalistin, Féchy) und Jean-Pierre Pastori (Journalist, Lausanne) und beurteilte insgesamt 28 Projekte.

TRICKFILMFESTIVAL FANTOCHE 2012

Die SSA und SUISSIMAGE stiften für die Auszeichnung Best Swiss ein Preisgeld von 7000 Franken und für den High Swiss Risk 3000 Franken. Der Best Swiss ging an *La nuit de l'ours* von Sam und Fred Guillaume, der High Swiss Risk an *Zmitzt drin* von Cécile Brun. Die für den Schweizer Wettbewerb zuständige Jury bestand aus Vanja Andrijevic (HR), Michal Prochazka (CZ) und Tamaki Okamoto (JP/FR).

Informationen: www.fantoche.ch



© CÉCILE BRUN - SAM GUILLAUME, FRED GUILLAUME

La nuit de l'ours de Sam et Fred Guillaume.
Zmitzt drin de Cécile Brun

deutsche Urheber wehren sich gegen Internetpiraterie

Die 2006 in Schweden gegründete Piratenpartei hat sich wie ein Lauffeuer über viele weitere Länder ausgebreitet, darunter auch in der Schweiz. Ihr Leitgedanke: Im Namen der Meinungs- und Informationsfreiheit, wie sie in der Charta der Grundrechte der Europäischen Union aufgeführt ist, rebelliert sie gegen das gegenwärtig geltende Urheberrecht. Zu ihren jüngsten Erfolgen zählt die Tatsache, dass das Europäische Parlament das Handelsabkommen ACTA (Anti-Counterfeiting Trade Agreement) gegen Produktpiraterie im vergangenen Juli ablehnte. In Deutschland, wo die Piratenpartei bei den Landtagswahlen auf sensationelle Weise Sitze eroberte, ist eine heftige Diskussion im Gange, die Urheber leisten erbitterten Widerstand. Nachstehend wird die allgemeine Lage umrissen.

Im September 2011 feierte die Piratenpartei ein aufsehen-erregendes Debüt auf dem politischen Parkett Deutschlands, als sie 8,9% der Stimmen erhielt und damit auf einen Schlag in Berlin 16 Sitze eroberte. Seither bricht ihre Erfolgsserie nicht ab: 7,4% der Stimmen im Saarland, 8,2% in Schleswig-Holstein und im vergangenen Mai 7,8% in Nordrhein-Westfalen.

Als Verfechterin der «Liquid Democracy» (eine Art Online-Landsgemeinde) gibt sich die Piratenpartei in Bezug auf das Internet immer extrem liberal, stellt aber in ihrem übrigen Parteiprogramm vor allem soziale Forderungen: angemessenes Mindesteinkommen, kostenlose Schulbildung für alle oder auch staatliche Kontrolle von Wasser-, Gas- und Stromversorgung usw. Gemäss einem Berliner Parlamentarier, der mit den Abgeordneten der Piratenpartei im selben Gremium sitzt, blättert dieser soziale Lack aber schnell wieder ab: «Die meiste Zeit haben sie nichts zu sagen, ausser es geht ums Internet!» (*Le Temps*, 18. Mai 2012).

Internetpiraterie ist nichts Neues, die politische und öffentliche Debatte zu diesem Thema findet hingegen erst seit kurzem statt. Das geplante internationale Abkommen ACTA – das von den USA und Japan im Kampf gegen Fälschungen, Piraterie und illegales Downloaden auf dem Internet ausgearbeitet wurde – schüttete jedoch noch Öl ins Feuer und löste den so genannten World Web War aus. Im Februar 2012 gingen in den europäischen Grossstädten Tausende von Piraten auf die Strasse und protestierten gegen die Ratifizierung des Abkommens, das dann im Juli vom Europäischen Parlament abgelehnt wurde.

Angesichts dieser aggressiven Atmosphäre hielten sich die deutschen Urheber lange bedeckt, bis es im vergangenen März zum Eklat kam, als sich der Sänger und Schriftsteller Sven Regener im März 2012 zu Wort meldete. Während einer Radiosendung äusserte er sich zur Meinung der Urheber, die von den ACTA-Gegnern als die vom Internet-Geldsegen «Ausgeschlossenen» bezeichnet werden, und explodierte: «Ich kann vor allem die ganzen asozialen Leute nicht mehr hören, die immer sagen: «Diese Künstler sind sowieso alle Nutten, wenn sie das für Geld machen». Die Leute haben für

alles Geld, aber wir sollen das irgendwie umsonst machen. (...)». Im gleichen Atemzug fährt Regener schweres Geschütz gegen die Piratenpartei und ihre Argumente auf, mit denen die Künstler von den Verwertungsgesellschaften entfremdet werden sollen, er verteidigt die kriselnde Plattenindustrie und prangert YouTube an. Einen Monat später gewinnt die GEMA (Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte) übrigens den Rechtsstreit vor dem Landgericht Hamburg gegen das Internetportal YouTube, das des Verstosses gegen das Urheberrecht schuldig gesprochen wird.

Die Wutrede Sven Regeners löst einen nie dagewesenen Sturm in den Medien aus. Die Urheber fassen neuen Mut und sammeln in einer Aktion rund 6000 Unterschriften: «Die neuen Realitäten der Digitalisierung und des Internets sind kein Grund, den profanen Diebstahl geistigen Eigentums zu rechtfertigen oder gar seine Legalisierung zu fordern. Im Gegenteil: Es gilt, den Schutz des Urheberrechts zu stärken», fordern sie insbesondere.

Das gegnerische Lager schlägt brutal zurück. Während die Anhänger der Piratenpartei den Refrain vom Schutz der «armen Künstler» anstimmen, die «von der Internetindustrie und der GEMA ausgenommen werden», entdecken Hunderte von Unterzeichnern der Petition, dass ihre privaten Daten (Telefon, Adresse, E-Mail) von den Aktivisten der Bewegung Anonymous auf dem Netz veröffentlicht wurden, zusammen mit dem Slogan «Fuck your copyright blah blah blah». Indem sie die Künstler, die sich erfrecht hatten, für das Urheberrecht einzustehen, derart blossstellen, treten die Internetpiraten die «Wahrung der Privatsphäre» buchstäblich mit Füßen, obwohl sie in derselben Charta der Grundrechte aufgeführt wird, auf die sie sich berufen.

Trotz zahlreicher Versuche, die Lage zu beruhigen und eine Kompromisslösung zu finden, hat sich der Sturm seither nicht wirklich gelegt. Aus gutem Grund: Die Vorschläge der Verfechter der Freiheit auf dem Internet sind alles andere als kongruent. Einige von ihnen, z.B. die Unterzeichner der Petition «Wir sind die Bürger», verlangen die Abschaffung der Strafe für illegales Downloaden und der Kontrolle auf Internet, sprechen sich aber gleichzeitig für den Schutz des Urheberrechts aus. Wie soll das gehen? Keine Ahnung!

Und was meint die Piratenpartei der Schweiz? Laut ihrem Vizepräsidenten Alexis Roussel müssen sich die Künstler von den Verwertungsgesellschaften befreien und sich dem Überlebenskampf im Internet-Dschungel allein stellen: «Der direkte Verkauf über solche Websites könnte interessante Einkünfte generieren.» Er fügt hinzu: «Die Legalisierung der nicht-gewerblichen Nutzung ist der Grundpfeiler in der Reform des Urheberrechts», und vergisst dabei, dass das private Kopieren in der Schweiz bereits erlaubt ist!

pirates informatiques, les auteurs allemands se rebiffent

Lancé en Suède en 2006, le Parti Pirate s'est répandu comme une traînée de poudre dans de nombreux pays, dont la Suisse. Son credo: au nom de la liberté d'expression et d'information figurant dans la Charte des droits fondamentaux de l'UE, la rébellion contre le droit d'auteur actuel. Le rejet par le Parlement européen de l'accord ACTA (Anti-Counterfeiting Trade Agreement) contre le piratage, en juillet dernier, est sa dernière victoire. En Allemagne, où il a fait une percée spectaculaire aux élections législatives régionales, le débat fait rage et les auteurs se défendent bec et ongles. Résumé de la situation.

En septembre 2011, le Parti Pirate entrainait avec fracas sur la scène politique allemande en raflant 8,9% des suffrages et en obtenant 16 sièges à Berlin. Depuis, il engrange les succès: 7,4% des voix dans la Sarre, 8,2% dans le Schleswig-Holstein et 7,8% en mai dernier en Rhénanie-du-Nord-Westphalie.

Adeptes de la «Liquid Democracy» (sorte de Landsgemeinde en ligne), le Parti Pirate chausse ses lunettes libérales s'agissant d'Internet, mais émaille son programme de revendications sociales: revenu minimum décent, accès gratuit à l'éducation ou encore contrôle étatique sur les réseaux d'eau, de gaz et d'électricité, etc. Selon un élu berlinois siégeant avec les députés pirates, ce vernis social se craquelle vite: «La plupart du temps, ils n'ont rien à dire, sauf lorsqu'on parle d'Internet!» (*Le Temps*, 18 mai 2012).

Si le piratage sur Internet n'a rien de nouveau, son irruption sur la scène politique et dans la rue est en revanche plus récente. Le projet d'accord international ACTA – concocté par les Etats-Unis et le Japon pour lutter contre la contrefaçon, le piratage et le téléchargement illégal sur Internet – n'a fait qu'attiser le feu de ce que l'on appelle désormais la World Web War. En février dernier, des milliers de pirates ont manifesté dans les grandes villes d'Europe contre la ratification du traité – finalement rejeté par le Parlement européen en juillet dernier.

Dans ce climat surchauffé, les auteurs allemands ont rasé les murs jusqu'au coup d'éclat du chanteur et écrivain Sven Regener, en mars dernier. S'exprimant à la radio sur l'opinion des auteurs, présentés par les anti-ACTA comme les «laissés-pour-compte» du pactole informatique, il a explosé:

«Par-dessus tout, je n'en peux plus d'entendre ces asociaux répéter sans cesse: «De toute façon, les artistes qui font ça pour l'argent sont des putes». Les gens ont de l'argent pour tout, mais nous, nous devrions nous débrouiller pour tout offrir gratuitement!» Et Regener de torpiller à l'arme lourde le Parti Pirate et ses arguments visant à dissocier les artistes des sociétés de gestion de droit, de défendre l'industrie déclinante du disque et de pourfendre YouTube. Un mois plus tard, la GEMA (Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte) obtenait d'ailleurs gain de cause devant le Tribunal de Hambourg contre YouTube, désormais tenu pour responsable des violations de droit.

L'esclandre de Sven Regener déclencha aussitôt une tempête médiatique sans précédent. Revigorés, les auteurs lançaient un appel qui récoltait quelque 6000 signatures: «Les nouvelles réalités de la numérisation et d'Internet ne sont pas une raison pour justifier le vol de propriété intellectuelle laïque, voire pour appeler à sa légalisation. Au contraire, il est nécessaire de renforcer la protection du droit d'auteur», affirmaient-ils notamment.

La riposte du camp adverse sera violente. Tandis que les porte-drapeaux du Parti Pirate entonnaient le refrain de la protection des «pauvres artistes spoliés par l'industrie d'Internet et la GEMA», des centaines de signataires découvraient que leurs données personnelles (téléphone, adresse, e-mail) étaient publiées sur le Net par des activistes de la mouvance Anonymous, assorties du slogan «Fuck your copyright blah blah blah». En clouant ainsi au pilori les impudents osant défendre le droit d'auteur, les cyberpirates foulaient tout bonnement aux pieds «le respect de la vie privée» figurant dans la même Charte des droits fondamentaux qu'ils brandissent.

En dépit de maints appels au calme et à la recherche d'un compromis, la tempête ne s'est pas vraiment apaisée. Et pour cause: les propositions des partisans de la liberté sur Internet sont à géométrie variable. Quelques-uns, comme les signataires de la pétition «Wir sind die Bürger» («Nous sommes les citoyens»), affirment qu'il faut abolir la pénalisation des téléchargements illégaux et le contrôle d'Internet, mais défendre le droit d'auteur. Comment? Mystère.

Et que dit le Parti Pirate suisse? Selon Alexis Roussel, son vice-président, il faut que les artistes s'affranchissent des intermédiaires et se lancent seuls dans la jungle informatique: «La vente directe par le biais de tels sites a le potentiel de générer des revenus intéressants.» Il ajoute encore: «La légalisation du partage non-marchand est le pivot central de la réforme du droit d'auteur», sans préciser que la copie privée est autorisée en Suisse!

Françoise Deriaz

droit d'auteur
urheberrecht

Brigitte Rosset erhält den Prix de l'humour

Die Komikerin und Schauspielerin Brigitte Rosset erhielt den Prix de l'humour 2012 der SSA für ihr Theaterstück *Smarties, Kleenex et Canada Dry*. Die Genfer Künstlerin ist im siebten Himmel: «Es ist phantastisch, für mein Schreiben ausgezeichnet zu werden, vor allem, weil ich mich zum ersten Mal allein an ein solches Projekt wagte. Trotzdem bleibt es eine Teamarbeit mit meinen Regisseuren Georges Guerreiro und Jean-Luc Barbezat, die ebenfalls für diesen Erfolg verantwortlich sind.»

Die humoristische Auszeichnung der SSA wurde zum zweiten Mal seit ihrer Schaffung Ende 2010 verliehen. Nach *Aux Suivants* von Yann Lambiel 2011 wurde 2012 das Stück *Smarties, Kleenex et Canada Dry* prämiert. Es beschwört das psychologische Erdbeben nach einem Bruch, insbesondere wenn er von einem Tsunami widersprüchlicher Emotionen verstärkt wird. Das lustige, jedoch auch feinfühliges Stück begeisterte bereits Hunderte von Westschweizern. «Es freut mich sehr, dass diese persönliche Geschichte ein breiteres Publikum anspricht. Sie war für mich selbst eine echte Herausforderung, die mir half, diese Krise zu überwinden», erklärt Brigitte Rosset.

Der Preis wurde am 6. Juni im Rahmen des Festivals Morges-sous-Rire überreicht, wo die Autorin in der vorangegangenen Woche ihr Stück gespielt hatte. Er war um 5000 auf 20 000 Franken erhöht worden. «Wir haben uns dazu entschlossen, weil sich häufig mehrere Personen den Preis teilen», sagt Claude Champion. Der bisherige Präsident der SSA, der den Prix de l'humour mit der Kulturkommission aus der Taufe gehoben hatte, hofft, dass diese Auszeichnung ein Trumpf für die Förderung der prämierten Bühnenstücke ist und die Stellung der Kabarettisten und Komiker in der Westschweizer Kulturlandschaft stärkt.



© PIERRE VOGEL

Smarties, Kleenex et Canada Dry de Brigitte Rosset, Georges Guerreiro et Jean-Luc Barbezat.

Brigitte Rosset reçoit le Prix de l'humour

Laut Reglement zeichnet der Prix SSA de l'humour einen oder mehrere Autorinnen und Autoren des besten Stücks während einer Saison aus, die jeweils von Mitte Mai bis Mitte Mai des folgenden Jahres reicht. Eine Jury von drei Fachleuten, die von der SSA und dem Festival Morges-sous-Rire gemeinsam ausgewählt werden, trifft völlig unabhängig und nach verschiedenen vorgegebenen Kriterien – Qualität des Textes, Repräsentation, Originalität, Neuartigkeit, Kontinuität – eine Vorauswahl unter mehreren humoristisch-kabarettistischen Stücken und Programmen.

«Mir gefällt, dass es kein Wettbewerb ist, bei dem die Leute in direkter Konkurrenz auf ein und derselben Bühne stehen», bekennt Brigitte Rosset. 2012 prüfte die Jury ein Dutzend Stücke. Laut Jean-Marc Desponds, Ex-Direktor des Théâtre de Beausobre, Gründer von Morges-sous-Rire und Mitglied der gegenwärtigen Jury, ist dieser Preis aussergewöhnlich, da schweizweit zum ersten Mal 20 000 Franken an einen Künstler der Humorsparte vergeben werden.

Und Brigitte Rosset doppelt nach: «Ich denke, dass dieser Preis nicht nur innerhalb der Schweiz nützlich ist, wo alle sich kennen, sondern auch über die Grenzen hinaus eine Wirkung hat. Er wertet meine Arbeit auf und verleiht ihr zusätzliche Glaubwürdigkeit.»

Corinne Jaquiéry, Journalistin,
Mitglied der Jury 2012

Brigitte Rosset a reçu le Prix de l'humour 2012 de la SSA avec son spectacle *Smarties, Kleenex et Canada Dry*. L'artiste genevoise est aux anges. «C'est formidable d'être reconnue pour mon écriture alors que c'était la première fois que je me lançais seule dans un tel projet. Cela reste cependant un travail d'équipe avec mes metteurs en scène Georges Guerreiro et Jean-Luc Barbezat qui sont associés à ce succès.»

La distinction humoristique de la SSA a été décernée pour la deuxième fois depuis sa création fin 2010. Après *Aux Suivants* de Yann Lambiel en 2011, c'est le spectacle *Smarties, Kleenex et Canada Dry* qui est couronné en 2012. Il évoque le séisme psychologique ressenti après une rupture, surtout, lorsqu'il est augmenté d'un tsunami d'émotions contradictoires. Drôle, mais aussi sensible et délicat, le spectacle a déjà séduit des centaines de spectateurs romands. «Je suis ravie que cette histoire personnelle touche finalement le plus grand nombre. C'était un joli défi entre moi et moi, et cela devient une sortie de résilience», explique la comédienne Brigitte Rosset.

Remis dans le cadre du Festival Morges-sous-Rire où l'auteure avait interprété son spectacle en juin dernier, le Prix a été augmenté de 5000 francs. Il se monte désormais à 20 000 francs. «Nous avons pris cette décision considérant que ce sont souvent plusieurs personnes qui se le partagent», dit Claude Champion. A l'origine de la création du Prix de l'humour avec la Commission culturelle, l'ancien président de la SSA espère que cette récompense sera un atout pour la promotion des spectacles lauréats et qu'elle renforcera la place des humoristes dans le paysage culturel romand.

Selon le règlement, le Prix SSA de l'humour distingue l'auteur ou les auteurs du meilleur spectacle d'une saison, allant de mi-mai d'une année

à mi-mai de l'année suivante. Un jury, composé de trois professionnels désignés d'un commun accord par la SSA et le Festival Morges-sous-Rire, sélectionne en toute indépendance et selon différents critères prédéfinis – qualité d'écriture et de représentation, originalité, nouveauté, continuité – plusieurs spectacles d'humour.

«Ce qui me plaît, c'est que ce n'est pas un concours où les gens sont directement en compétition sur la même scène», avoue Brigitte Rosset. En 2012, une douzaine de spectacles ont été visionnés par le jury. Selon Jean-Marc Desponds, ex-directeur du Théâtre de Beausobre, fondateur de Morges-sous-Rire et membre du jury actuel, ce prix est exceptionnel, car c'est la première fois en Suisse que l'on remet 20 000 francs à un artiste du domaine de l'humour.

Et Brigitte Rosset de souligner: «Je pense que c'est aussi à l'extérieur de la Suisse autant qu'à l'intérieur, où tout le monde se connaît, que ce prix va être utile. Il valorise mon travail et lui assure une crédibilité supplémentaire.»

Corinne Jaquiéry, journaliste,
membre du jury 2012

Le règlement pour le Prix SSA 2013 de l'humour se trouvera d'ici la fin de l'année sur www.ssa.ch.

Das Reglement für den Prix SSA 2013 de l'humour wird gegen Ende Jahr unter www.ssa.ch finden sein (franz. Seiten).

rasche Verteilung der Entschädigungen: eine Herausforderung

Die Entschädigungen sollen so schnell wie möglich verteilt werden: Die SSA hat sich dies zum Ziel gesetzt, um ihren Mitgliedern eine optimale Dienstleistung anzubieten. Doch die Umsetzung dieses Auftrags ist sehr komplex und erfordert Know-how und Erfahrung. Kleine Demonstration anhand der Begriffe «provisorischer Tarif», «Ergänzungsverteilung» und «definitiver Minutentarif» im Zusammenhang mit den Senderechten für das Fernsehen bei Ausstrahlungen durch die SRG.

Die SSA nimmt bei RTS, RSI und SF festgelegte Jahrespauschalen ein. Diese Pauschalbeträge werden aufgrund von zuvor ermittelten Sendeminuten ausgehandelt. Diese Beträge weichen je nach Region voneinander ab, werden kumuliert und müssen ausreichen, um allen Urhebern, deren Werke im betreffenden Jahr ausgestrahlt werden, die entsprechenden Entschädigungen auszuzahlen. Diese Urheberinnen und Urheber sind Mitglieder der SSA, können aber auch einer anderen der zahlreichen Gesellschaften angehören, welche die SSA vertritt (insbesondere aus der Schweiz, Frankreich, Belgien und Italien).

Die SSA weiss nicht von vornherein, wie viele Werke aus ihrem Repertoire von diesen Sendeanstalten ausgestrahlt werden: Sie kann die Programmgestaltung weder beeinflussen noch vorhersagen. Man könnte denken, dass die SSA, um den Minutentarif festzulegen und nicht mehr Entschädigungen zu verteilen, als eingenommen wurden, die vollständige Auswertung der während des Jahres ausgestrahlten Sendungen abwartet. Vor allem, wenn man weiss, dass die verteilten Beträge einerseits das Resultat der Division «Inkasso Jahrespauschalen: Gesamtsumme ausgestrahlte Minuten» sind, sie sich andererseits aber auch aus der Gewichtung aufgrund zahlreicher, im Verteilreglement aufgeführter Kriterien ergeben. Beispiel: Der Minutentarif fällt im Fall der Erstausrahlung durch die SRG höher aus als bei einer Wiederholung, zudem hängt er von der Werkkategorie und der Sendungsstartzeit ab (die Tarife sind in allen Sprachregionen gleich). Es wäre logisch, dass die Urheber frühestens im Jahr nach der Ausstrahlung ihres Werks bezahlt würden. Sie erhalten ihre Entschädigung aber bereits zwei bis vier Monate danach.

Statistische Berechnung

Diese rasche Auszahlung funktioniert nur, weil die SSA über viel Erfahrung verfügt und weil sie nicht nur das durchschnittliche Minuten-Ausstrahlungsvolumen statistisch berechnet, sondern auch den gewichteten Wert gemäss den in ihrer Berechnungstabelle aufgeführten Kriterien; diese Tabelle wird vom Verwaltungsrat der SSA gutgeheissen, der sich aus Urhebern zusammensetzt. Sie identifiziert die Ausstrahlungskategorien, die sich entscheidend auf die jährlichen Schwankungen auswirken könnten, und gleicht sie mit dem ab, was sie bereits über die Programmierungsarten

weiss. Auf diese Weise gelingt es der SSA, aufgrund vorsichtiger Einschätzungen einen **provisorischen Tarif** zu ermitteln, der für die erste Auszahlung von Vergütungen zwei bis vier Monate nach der Ausstrahlung gilt. Davor schicken uns die Sendeanstalten Informationen über die Ausstrahlungen zu, die analysiert und im Informatiksystem der SSA erfasst werden müssen, was mehrere Wochen in Anspruch nimmt. Die erfassten Daten müssen von den Sendern bestätigt werden, und am Ende des Monats wird die SSA-eigene Software für die Verteilung gestartet.

Ohne Werkdokumentation geht gar nichts

Während des ganzen Jahres dokumentiert die SSA die ausgestrahlten Werke, die potenziell in ihren Zuständigkeitsbereich fallen. Nur dank einer vollständigen Dokumentation ist es möglich, den Verteilschlüssel zwischen Miturhebern zu kennen, was für die Verteilung unerlässlich ist. Den Schwestergesellschaften werden Listen mit der Bitte um Dokumentation zugeschickt, die anschliessend durch die Weiterleitung der Daten auf elektronischem Weg, auf Papier oder über die zentralisierte Datenbank IDA* diese Werkdokumentationen liefern. Diejenigen SSA-Mitglieder, die nicht spontan eine Werkanmeldung ausgefüllt haben, werden dazu aufgefordert – und oft daran erinnert.

All diese Vorarbeiten sind bis im Herbst des Folgejahres ausreichend fortgeschritten. Nun kann die SSA den **definitiven Minutentarif** festlegen, ihn mit dem provisorischen, bereits ausbezahlten Tarif vergleichen und die Ergänzungsverteilung vornehmen, d.h. den Restbetrag überweisen, der von den ganzjährlichen Nettoentschädigungen noch überbleibt.

Je nachdem, wie viele Ausstrahlungen tatsächlich stattgefunden haben, kann es vorkommen, dass kein Restbetrag mehr überbleibt oder dass er sich als zu gering erweist, um eine Ergänzungsverteilung zu rechtfertigen. Im Verlauf der letzten fünf Jahre konnte die SSA diesen Zuschlag regelmässig auszahlen: Er erreichte zwischen 18,75% und 31,25% der bereits ausgezahlten Entschädigungen. Der provisorische Tarif stieg übrigens 2010 um 6,25% und blieb seither erfreulicherweise unverändert.

Die kurze Zeitspanne zwischen Ausstrahlung und erster Verteilung der Entschädigungen sowie der Monatsrhythmus bei den Auszahlungen gehören zu jenen aussergewöhnlichen Dienstleistungen, welche die SSA auszeichnen: So schnell sind weltweit nur wenige andere Verwertungsgesellschaften.

Jürg Ruchti,
Direktor

* IDA: International Documentation on Audiovisual works – internationale Dokumentation audiovisueller Werke: Diese zentralisierte Datenbank wurde von den Verwertungsgesellschaften audiovisueller Werke unter der Leitung der CISAC (Confédération internationale des sociétés d'auteurs et de compositeurs) erarbeitet, der 232 Urheberrechtsgesellschaften in 121 Ländern angehören.

répartir rapidement les droits: un défi

Répartir les droits le plus rapidement possible: la SSA s'est donné cet impératif pour servir au mieux ses membres. Mais réaliser une telle mission est chose complexe, elle nécessite savoir-faire et expérience. Petit exemple avec le décodage des termes «tarif provisoire», «répartition complémentaire» et «tarif définitif» liés aux droits d'émission télévisuels concernant les diffusions de la SSR.

La SSA encaisse des forfaits annuels fixes auprès de la RTS, de la RSI et de SF. Ces forfaits sont négociés sur la base de volumes minutaires préalablement évalués. Différents selon la région, ces montants cumulés doivent suffire à répartir les droits à tous les auteurs dont les œuvres ont été diffusées tout au long de l'année concernée. Ces auteurs sont membres de la SSA, mais peuvent également être affiliés à de nombreuses sociétés représentées par la SSA (notamment suisses, françaises, belges et italiennes).

La SSA ne sait pas à l'avance combien d'œuvres de son répertoire seront diffusées sur ces chaînes: elle n'influence ni ne peut pronostiquer la programmation. Pour fixer le tarif minutaire, et ne pas répartir plus de droits qu'elle n'a encaissés, on pourrait croire qu'elle attend l'analyse complète des diffusions de l'année. Surtout lorsque l'on sait que les montants répartis sont le fruit non seulement d'une division «encaissement forfaits annuels : total des minutes diffusées», mais aussi de la pondération liée aux nombreux critères établis dans le règlement de répartition. Exemples: le tarif minutaire sera plus élevé lors de la première diffusion SSR qu'en cas de reprise, valorisé en fonction de la catégorie de l'œuvre, de l'heure du début de l'émission (les tarifs ne diffèrent pas selon la région linguistique). La logique voudrait que les auteurs ne soient payés, au mieux, qu'au courant de l'année qui suit les diffusions. Or, ils sont rémunérés dans les deux à quatre mois qui suivent la diffusion.

Calcul statistique

Pour y parvenir, la SSA tire profit de son expérience et calcule de manière statistique, non seulement les volumes moyens de diffusion en minute, mais aussi la valeur pondérée en fonction des critères énumérés dans son barème, un barème approuvé par son Conseil d'administration constitué d'auteurs. Elle identifie les catégories de diffusion susceptibles d'avoir une influence déterminante sur les variations annuelles et les confronte à ce qu'elle sait des modes de programmation. La société arrive ainsi à établir de manière prudente un **tarif provisoire** qui est appliqué au premier paiement de droits, deux à quatre mois après la diffusion. Auparavant, les informations sur les diffu-

sions ont été envoyées par les diffuseurs; il faut quelques semaines pour que celles-ci soient analysées et saisies dans le système informatique de la SSA, les saisies validées par les diffuseurs et, à la fin du mois, le programme de répartition maison est lancé.

Documentation des œuvres cruciale

Tout au long de l'année, la SSA documente les œuvres diffusées qui relèvent potentiellement de son champ de compétence. Seule la documentation complète permet de connaître la clé de partage entre co-auteurs, information cruciale pour la répartition. Des listes de demande de documentation sont adressées aux sociétés-sœurs qui fournissent ensuite – par des échanges informatiques, sur papier ou via la base de données centralisée «IDA»^{*} – ces documentations d'œuvres. Les membres de la SSA qui n'ont pas spontanément rempli une déclaration d'œuvre y sont invités – et souvent rappelés.

Tous ces travaux sont suffisamment avancés en automne de l'an suivant. C'est à ce moment-là que la SSA fixe le **tarif définitif** d'une minute, puis le compare au tarif provisoire déjà versé et procède à la **répartition complémentaire**, soit celle du solde des droits nets non encore répartis.

En fonction des diffusions effectives, il peut arriver qu'aucun solde ne soit disponible ou qu'il soit trop faible pour justifier une répartition complémentaire. Au cours des cinq derniers exercices, la SSA a pu régulièrement verser ce complément: il allait de 18,75% à 31,25% des droits déjà versés. A noter que le tarif provisoire a augmenté de 6,25% en 2010 et s'est maintenu depuis. Une nouvelle réjouissante.

Le court délai entre diffusion et première répartition de droits ainsi que la cadence mensuelle des répartitions font partie des caractéristiques d'excellence de la SSA: peu d'autres sociétés de gestion de droits assurent un tel service aux auteurs sur le plan mondial.

Jürg Ruchti,
directeur

^{*} IDA: International Documentation on Audiovisual works – Documentation internationale des œuvres audiovisuelles: une base de données centralisée constituée par les sociétés de gestion d'œuvres audiovisuelles sous l'égide de la CISAC (Confédération internationale des sociétés d'auteurs et de compositeurs) qui réunit 232 sociétés d'auteurs dans 121 pays.

zu den Wurzeln der Existenz



© LOUISE PRODUCTIONS

Hiver nomade von Manuel von Stürler.

Anne-Sylvie Sprenger, freie Kulturjournalistin (*Le Matin Dimanche*, *L'Hebdo*, *Profil*), schrieb ihr erstes Theaterstück *Sans ailes, sans elle* 2005. 2007 veröffentlichte sie *Vorace*, ihren ersten Roman, bei Fayard. Im selben Verlag folgten *Sale fille* (2008), *La Veuve du Christ* (2010) und *Autoportrait givré et dégradant* (2012).

Anne-Sylvie Sprenger, journaliste culturelle indépendante (*Le Matin Dimanche*, *L'Hebdo*, *Profil*), a écrit sa première pièce de théâtre en 2005 (*Sans ailes, sans elle*). En 2007, elle publie *Vorace*, son premier roman chez Fayard. Suivront, chez le même éditeur, *Sale fille* (2008), *La Veuve du Christ* (2010) et *Autoportrait givré et dégradant* (2012).

Hiver nomade

von Manuel von Stürler,
gesehen von Anne-Sylvie Sprenger

de Manuel von Stürler,
vu par Anne-Sylvie Sprenger

Sibirische Landschaften. Ein Hangar im Nebel. Ein altes Auto. Hunderte von Schafen... Ich habe mir den Film *Hiver nomade* angeschaut, ohne mich auf irgendeine Weise vorzubereiten. Ich wusste nichts, liess mich von den über weite Strecken mehrdeutigen Bildern tragen. Was waren das für Orte in dieser eisigen Bise? Wer waren die beiden Personen, dieser Mann im reifen Alter und diese junge Frau unter ihrem Cape, die aus einer anderen Zeit zu stammen schien?

Mit geradezu hypnotisierender Subtilität führt uns der Filmer Manuel von Stürler Schritt für Schritt auf eine Reise zu den Wurzeln der Existenz. Er hält das Gleichgewicht zwischen Spannung und Kontemplation meisterhaft und lüftet langsam den Schleier dieser anfangs überaus geheimnisvollen Geschichte: ein ungewöhnliches Abenteuer. Und dennoch findet es in unserer nächsten Nähe statt.

Die Helden dieses berührenden Dokumentarfilms heissen Pascal und Carole, beide sind Hirten. Zum Zeitpunkt, als Manuel von Stürler uns in ihr Leben eintreten lässt, brechen die beiden charakterstarken Menschen zu ihrer Transhumanz genannten Winterreise auf. Begleitet von vier Hunden und drei schwerbepackten Eseln, werden sie Hunderte von Kilometern mit einer Herde von 800 Schafen durch die Westschweiz ziehen. Eine lebende und weidende Woge, die es über Kantonsstrassen, eingeschneite Felder und durch enge Dörfer zu lenken gilt.

Hiver nomade zeigt uns, was wir nicht mehr sehen, weil wir zu sehr beschäftigt sind mit einem zwar komfortablen, doch stets hektischen Alltag. Die Odyssee dieser beiden Menschen

au cœur de l'existence

und ihrer Tiere steht in diametralem Gegensatz zu unserem Leben. Und dennoch durchqueren sie unsere Dörfer, ziehen über Autobahnbrücken und verproviantieren sich in luxuriösen Einkaufszentren. Sie bleiben jedoch immer im Abseits. In einem Parallelleben, das ebenso geheimnisvoll wie ergreifend echt und wahrhaftig ist.

Begleitet man sie in diesem wunderschönen Dokumentarfilm durch ihren Alltag, wird einem schlagartig klar, was in unserem Leben wesentlich ist: wenn man von der Arbeit müde, aber zufrieden ist, das Glück eines Holzfeuers, die Entspannung nach einem guten Essen, das Zusammensein mit wiedergefundenen alten Freunden. Emotionen pur: Zorn oder Lachen. Aber auch die – allzu oft abwesende – direkte Beziehung zur Natur, zu der wir unabdingbar gehören. Es sind die guten Sterne, die Schicksal oder Gott genannt werden und die uns still durch unser Leben hienieden führen.

Es wechseln sich freudige Momente und grosse, mit ihrer Wanderung verbundene Sorgen ab (ein verletztes Tier, Unwetter, die Zurückweisung durch Landwirte oder die Verachtung der Automobilisten): Der Film lebt von den Gegensätzen unserer Existenz, die immer eine Irrfahrt ist, was man auch sagen mag.

Dieser Film hat mich betroffen gemacht und erschüttert. Vor allem durch die Art und Weise, wie Manuel von Stürler diese stets bedeutungsvollen Bilder und Handlungsbruchstücke einzufangen und insbesondere auszuwählen verstand. Es war, als konzentrierte sich inmitten dieser weiten Landschaften, in denen nichts zu geschehen scheint, insgeheim die ganze Intensität der Welt. Als genüge es, anzuhalten, sich zu nähern, damit uns das wahre Leben überwältigt. Merci.

Paysages de Sibérie. Un hangar dans le brouillard. Une vieille voiture. Des moutons par centaines... Je suis entrée dans *Hiver nomade* sans aucun repère. Je ne savais rien, je me suis laissée porter par les images longtemps équivoques. Quels étaient ces lieux sous la bise glaciale? Qui étaient ces deux personnages, cet homme d'âge mûr et cette jeune femme qui l'accompagne sous sa cape venue d'un autre temps?

Avec une finesse hypnotisante, le réalisateur Manuel von Stürler nous entraîne pas à pas sur un voyage au cœur même de l'existence. Maîtrisant subtilement l'équilibre entre tension et contemplation, il lève lentement le voile sur ce récit d'abord si énigmatique: une aventure hors du commun. Et pourtant si près de nous.

Les héros de ce documentaire enchanteur s'appellent Pascal et Carole, tous deux bergers. Au moment où Manuel von Stürler nous fait pénétrer dans leur intimité, ces deux personnages au caractère bien trempé s'apprêtent à se mettre en route pour leur périple hivernale connu sous le nom de transhumance. En compagnie de quatre chiens et trois ânes au lourd bagage, ils vont parcourir des centaines de kilomètres en terres romandes avec un troupeau de 800 moutons. Une véritable marée vivante et «broutante» qu'il s'agira de guider entre routes cantonales, villages étroits et campagnes enneigées.

Hiver nomade nous révèle ce que nous ne voyons plus, trop occupés que nous sommes à notre quotidien moderne: confortable et toujours pressant. L'odyssée de ces deux personnages et de leurs animaux est aux antipodes de nos vies. Et pourtant, ils

traversent nos villages, passent sur les ponts au-dessus de nos autoroutes, se ravitaillent dans nos supermarchés luxueux. Mais ils restent toujours à l'écart. Dans une vie parallèle aussi mystérieuse que saisissante de vérité.

En les accompagnant, l'instant de ce très beau documentaire, dans leurs existences, l'on se souvient soudain de ce qui fait l'essentiel de nos vies: la fatigue physique heureuse, le bonheur d'un feu de bois, l'apaisement procuré par un bon repas, la présence de vieux amis retrouvés. Les émotions pures: la colère ou le rire. Mais aussi le lien, trop souvent absent, avec la nature dont nous faisons irrémédiablement partie. Ces bonnes étoiles, que l'on appelle Destin ou Dieu, et qui nous guident silencieusement dans nos vies ici-bas.

Passant de moments de joie aux soucis cruciaux de leur périple (un animal blessé, les intempéries, le rejet de fermiers ou le dédain des automobilistes), le film s'habille des contrastes de nos existences, toujours en errance, quoi que l'on en dise.

J'ai été saisie par ce film, bouleversée par la manière dont le réalisateur Manuel von Stürler a su capter (et surtout sélectionner) ces images et ces bribes de scènes toujours pleines de sens. Comme si, au milieu de ces vastes paysages où rien ne semble se passer, toute l'intensité du monde s'agitait en secret. Il suffirait de s'arrêter, de s'approcher, pour que la Vie même nous envahisse. Merci.

Le film *Hiver nomade* sortira en salles
en novembre 2012.

Der Film *Hiver nomade* startet im
November 2012 in den Kinos.

André Steiger n'est plus

Mardi 28 août, à quelques jours de son 84^e anniversaire, André Steiger nous a quittés. Il a été l'une des figures marquantes pour le théâtre en Suisse romande, en France et en Belgique. Comédien, metteur en scène, pédagogue, ce «pirate de l'institution» selon l'expression de Daniel Jeannet, a formé et influencé un grand nombre d'hommes et de femmes de théâtre.

Né à Genève en 1928, il s'est formé au Conservatoire de Genève dans la classe de Greta Prozor, avant d'entrer à la Rue Blanche à Paris. Il a été l'un des acteurs de la décentralisation dans le limousin («une vraie aventure épique»). Il fut l'un des passeurs actifs de Brecht en francophonie. De retour en Suisse au début des années 1970, il a fondé notamment le T-act, troupe autogérée, avec laquelle il monta un *Hamlet* mémorable à la Comédie de Genève. Ayant réalisé plus de 250 mises en scène, il a interprété également Arnolphe dans *L'École des femmes* ou Valmont dans *Quartett* de Müller. Il fut enfin un magnifique et troublant *Atget*

dans la pièce éponyme de Michèle Fabien mis en scène par Marc Liebens, disparu cette même année.

André Steiger a été un éveilleur d'intelligence. Il savait déchiffrer les textes, les retourner, les détourner, s'amuser avec esprit de la polyphonie des mots. Vrai autodidacte, c'était un dévoreur de livres et de savoir: il se promenait souvent des livres plein les poches, dont il partageait, enthousiaste, les lectures avec tous ceux qu'il croisait. Mais ce goût pour l'écrit se doublait de facétie et d'un grand appétit pour la vie. On le raconte interrompant des répétitions pour voir le Tour de France, ou un beau match de rugby. Steiger savait tisser des ponts entre l'esprit et la sensualité des corps avec une gourmandise d'enfant. Son regard vif et malicieux, ses enthousiasmes et ses interprétations, parfois fumeuses, en ont fasciné, intrigué et séduit plus d'un, dès la première rencontre.

La pédagogie a été l'une des ses activités importantes à Strasbourg, Bruxelles ou Lausanne où il dirigea la SPAD durant dix ans. Mais la particularité de son enseignement est d'avoir permis, parmi ses nombreux élèves, l'émergence de théâtralités plurielles et singulières.

Hormis les souvenirs et le plaisir du jeu, il nous lègue deux ouvrages, *L'Aveu de théâtre* (Ed. Campiche 2008) et *5^e étage, à gauche, entretiens avec François Marin*, (Ed. d'En Bas 2012) qui retracent son parcours et sa vision du théâtre.

André Steiger hat uns verlassen

Am Dienstag, 28. August, ist André Steiger wenige Tage vor seinem 84. Geburtstag verstorben. Er war eine der markanten Persönlichkeiten des Theaters in der Westschweiz, in Frankreich und Belgien. Als Schauspieler, Regisseur und Pädagoge schulte und beeinflusste dieser «pirate de l'institution», wie Daniel Jeannet ihn nannte, zahlreiche Frauen und Männer der Theaterszene.

1928 in der Calvinstadt geboren, besuchte er im Genfer Konservatorium die Klasse von Greta Prozor und trat anschliessend dem Théâtre de Paris an der Rue Blanche bei. Er gehörte zu den Schauspielern, die die Dezentralisierung fördern wollten und deshalb im eher abgelegenen Departement Limousin spielten («ein echtes Abenteuer»). Er entdeckte Brecht und machte ihn im frankophonen Raum bekannt. Nach seiner Rückkehr in die Schweiz Anfang der 1970er Jahre gründete er die selbstverwaltete Truppe T-act, mit der er in der Comédie de Genève einen denkwürdigen *Hamlet* inszenierte. Er brachte mehr als 250 Stücke auf die Bühne und spielte ausserdem den Arnolphe in Molières *L'Ecole des femmes* oder den Valmont im *Quartett* von Heiner Müller. Er war ein grossartiger, verblüffender *Atget* im gleichnamigen Stück von Michèle Fabien, das vom ebenfalls 2012 verstorbenen Marc Liebens inszeniert wurde.

André Steiger war ein Förderer, ja Erwecker des Geistes. Er verstand es, Texte zu entschlüsseln, sie von allen Seiten zu beleuchten und sich voller Sprachwitz mit der Polyphonie der Worte zu amüsieren. Der wissensdurstiger Autodidakt hatte beim Spazieren oft die Taschen voller Bücher, aus denen er Bekannten und Freunden, die ihm über den Weg liefen, begeistert vorlas. Doch bei aller Vorliebe für die Literatur war er auch ein Possenreisser und überaus lebenshungrig. Er soll Proben unterbrochen haben, nur

um die Tour de France oder einen spannenden Rugbymatch zu sehen. Mit kindlicher Lust schlug Steiger Brücken zwischen dem Geist und körperlicher Sinnlichkeit. Sein vifer, verschmitzter Blick, seine Begeisterungsfähigkeit und seine – mitunter schwer verständlichen – Interpretationen faszinierten, verwirrten und bezauberten viele auf Anhieb.

Unterrichten war eine seiner wichtigen Aktivitäten in Strassburg, Brüssel und Lausanne, wo er während zehn Jahren die SPAD leitete. Dank seiner aussergewöhnlichen Art der Wissensvermittlung mauserten sich etliche seiner vielen Schülerinnen und Schüler zu ebenso vielseitigen wie einzigartigen Persönlichkeiten des Theaters.

Neben den Erinnerungen und der Freude am Spiel hinterlässt er uns zwei Werke zu seiner Laufbahn und seiner Vision des Theaters: *L'Aveu de théâtre* (Ed. Campiche 2008) und *5^e étage, à gauche, entretiens avec François Marin* (Ed. d'En Bas 2012).



François Marin

© PHILIPPE PACHE

papier

ssa société
suisse des
auteurs

BULLETIN D'INFORMATION DE LA SOCIÉTÉ SUISSE DES AUTEURS
INFORMATIONSBULLETIN DER SCHWEIZERISCHEN AUTORENGESELLSCHAFT

SECRETARIAT DE RÉDACTION REDAKTIONSSKRETARIAT
Nathalie Jayet: tél. 021 313 44 74, nathalie.jayet@ssa.ch

FONDS CULTUREL KULTURFONDS
Jolanda Herradi: tél. 021 313 44 66, jolanda.herradi@ssa.ch

COMITÉ DE RÉDACTION REDAKTIONSAUSSCHUSS
Isabelle Daccord (responsable – verantwortlich),
Claude Champion, Zoltán Horváth, Antoine Jaccoud,
Charles Lombard, Denis Rabaglia, Nicolas Wadimoff

COLLABORATION À CE NUMÉRO MITARBEIT AN DIESER AUSGABE
Françoise Deriaz, Jolanda Herradi, Corinne Jaquiéry, Jürg Ruchti,
Anne-Sylvie Sprenger, Bénédicte Sambo (dessin – Zeichnung)

TRADUCTION ÜBERSETZUNG
Nicole Carnal, Jolanda Herradi, Claudia und Robert Schnieper

CORRECTEURS KORREKTORAT
Anne-Sylvie Sprenger, Robert Schnieper

GRAPHISME GRAFIK
INVENTAIRE.CH

IMPRESSION DRUCK
CRICprint, Fribourg

TIRAGE AUFLAGE
3000 exemplaires

PARUTION ERSCHEINT
quatre fois par an - vierteljährlich

SSA Société Suisse des Auteurs
Rue Centrale 12/14, case postale 7463, CH – 1002 Lausanne
Tél. 021 313 44 55, fax 021 313 44 56
info@ssa.ch, www.ssa.ch

Gestion de droits d'auteur pour la scène et l'audiovisuel
Verwaltung der Urheberrechte für Bühnen- und audiovisuelle Werke



POUR OBTENIR LE BULLETIN papier
DAS INFOBULLETIN papier IST ERHÄLTlich ÜBER
nathalie.jayet@ssa.ch - 021 313 44 74